

Diese Darstellung ist für jeden lesenswert, der „Keine Angst vor Cadmium-Pilzen“ hat (vergl. Artikel S. 23 in Südwestdeutsche Pilzrundschau 1984/1, welcher sich auf eine Publikation von 1980 bezieht). Die Verfasserin rät, keineswegs „Champignons zu sammeln und zu essen, wann immer sie zu wachsen belieben“ (vergl. Pilzrundschau), sondern Pilze nicht zu verspeisen, die an Autobahnen und anderen vielbefahrenen Straßen wachsen, in Großstadt-Parkanlagen, Vorgärten, in der näheren Umgebung von Bergwerken, Buntmetallhütten und buntmetallverarbeitenden Industrieanlagen, Kohlekraftwerken und Müllverbrennungsanlagen. Wer während der ganzen Saison Pilze verspeist, sollte darüber hinaus gilbende Egerlinge meiden. Am schlimmsten sei es, zugleich Pilze und Leber, Nieren oder Fisch zu essen und dazuhin auch noch zu rauchen. Auch wird vor dem Einfrieren oder sonstigem Konservieren größerer Mengen für den regelmäßigen Verzehr gewarnt.

Professor Dr. Meinhard Moser – 60 Jahre

Am 13. März 1984 vollendet unser Ehrenmitglied, Prof. Dr. Meinhard M o s e r , sein 60. Lebensjahr. Seine durch Begabung und Fleiß erreichte steile Karriere bringt es mit sich, daß im folgenden die wesentlichen Daten des Werdeganges nur lückenhaft aufgeführt werden können.

M o s e r s Großvater, Prof. H e i n r i c h e r , ebenfalls am Botanischen Institut der Universität Innsbruck tätig, konnte die Liebe seines Enkels zu den Pflanzen schon in dessen früherer Kindheit wecken. Zu Beginn des Studiums, das frühzeitig durch die Kriegswirren unterbrochen werden mußte, schienen M o s e r mehr die höheren Pflanzen zu begeistern. Ein pilzreicher Sommer Ende der vierziger Jahre veranlaßten den Jubilar aber nach überstandener russischer Kriegsgefangenschaft, sich endgültig auf die Pilze zu „stürzen“. Zwei Publikationen aus dieser Zeit lauten: „Über das Massenauftreten von Formen der Gattung *Morchella* auf Waldbrandflächen“ und „Untersuchungen über den Einfluß von Waldbränden auf die Pilzvegetation“.

Im Mai 1950 promovierte M o s e r bei Prof. P i s e k mit der Arbeit „Zur Wasserökologie der höheren Pilze, mit besonderer Berücksichtigung von Waldbrandflächen“ zum Dr. phil. Die Habilitation für das Fach Pflanzliche Mikrobiologie folgte im Januar 1956.

Zu dieser Zeit erschien in der Kleinen Kryptogamenflora bereits die zweite Auflage der Blätter- und Bauchpilze. Dieses Buch, das hauptsächlich den Leitlinien der *Agaricales* von Singer folgt, kann inzwischen kein Mykologe, ob Amateur oder Wissenschaftler, missen. Der Schrei nach verbesserten oder neuen Auflagen zwingt M o s e r , manches für ihn wichtige Forschungsgebiet hintanzustellen. – Zum 70. Geburtstag seines Lehrers, Prof. H. G a m s , publizierte M o s e r in der gleichen Reihe „Höhere Phycomyceten und Ascomyceten“. Dies veranschaulicht, welch umfassende Pilzkenntnisse sich der stets bescheidene Jubilar schon in kürzester Zeit angeeignet hat.

Studienaufenthalte in England machten M o s e r mit der angewandten Seite der Mykologie vertraut. So war er ab 1952 bei der Lawinen- und Wildbachverbauung beschäftigt. Sein Arbeitsprogramm, Mykorrhizaforschungen im Zuge von Wiederaufforstungsarbeiten an der Waldgrenze, übernahm zwei Jahre später das Bodenbiologische Institut der Bundes-

forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn in Imst/Tirol. Als dessen Institutsvorstand bis zur Ernennung zum ordentlichen Professor im Jahre 1968 (außerordentliche Professur bereits seit 1964) bekam M o s e r auch hier bald den Ruf, der ihm schon als Taxonomen anhaftete. Nun braucht es für M o s e r , einem im bajuwarischen Sprachgebiet häufigen Namen, aber ein Beiwort, um zu wissen, welcher M o s e r gemeint ist. Das bekannteste und treffendste ist wohl Cortinarien- M o s e r . Denn die Cortinarien s. l. waren und bleiben seine Lieblinge unter den Pilzen. Auf verschiedensten Expeditionen in Übersee, in Femsjö (dem Sammelgebiet von Elias F r i e s) sowie auf Pilzstudienwochen und Tagungen in der weiteren Heimat jagt er ihnen nach. Aus seinen vielen Publikationen darf ich hier die Phlegmacien-Monographie anführen.

Vor allem seit seiner Ernennung zum Vorstand des Instituts für Mikrobiologie der Universität Innsbruck im Jahre 1972 verschlingen die Lehre und die Verwaltungsarbeit kostbare Zeit. Zahlreiche Doktoranden wurden bisher von dem Jubilar betreut, und ich bin stolz darauf, mich dazurechnen zu dürfen. In dieser knappen Laudatio können nur einige Eigenschaften genannt werden, die die Dissertanten an M o s e r so sehr schätzen: Sein umfassendes Wissen, seine Bescheidenheit, die stete Hilfsbereitschaft, persönliches Einfühlungsvermögen, ein intrigenfreies Arbeitsklima, sein Humor, die gern gewährte Gastfreundschaft, nicht zuletzt aber auch seine viele anderen Interessen, wie etwa die Briefmarken, mit denen er ebenfalls schon international erfolgreich war. Kurz gesagt: Prof. M o s e r ist für seine Schüler während und nach deren Studium rund um die Uhr zu sprechen.

Viele Ehrungen von in- und ausländischen Gesellschaften bzw. Institutionen wurden und werden M o s e r zuteil. Als Tiroler lag ihm auch das Gedeihen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (jetzt Mykologie) sehr am Herzen. Als Doktorand konnte ich beobachten, wieviel Zeit M o s e r als einer der beiden Schriftleiter investiert und die Zeitschrift für Pilzkunde (jetzt Mykologie) auf ein international anerkanntes Niveau gebracht hat. Auch für die Jubiläumstagung 1972 in Regensburg zeichnet M o s e r als Mitorganisator verantwortlich, gelang es ihm doch, diesen oder jenen namhaften Wissenschaftler als Referenten zu gewinnen.

So dankt die Deutsche Gesellschaft für Mykologie Herrn Prof. Dr. M. M o s e r für das bisher Geleistete und entbietet dem Präsidenten der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft und Organisator unvergeßlicher Dreiländertagungen in Tirol die besten Wünsche für noch viele erfolgreiche Jahre bei bester Gesundheit. O. H i l b e r /Tegernheim